

Ueber Verwendung von Divisionskavallerie

Autor(en): **W.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

standen die Truppen teilweise am Tage der Kriegserklärung zum Einfall in österreichisches Gebiet an der Grenze bereit. Fünf Brigaden standen bei Niksic als Hauptreserve; die Verteidigung des Landes war so gedacht, daß die durch gewaltige Gebirgszüge getrennt anmarschierenden Kolonnen der Oesterreicher von der Hauptreserve mit numerischer Ueberlegenheit derart einzeln angefallen werden sollten, daß die eine Gruppe von der anderen keine Hilfe zu gewärtigen hatte, weil eine Ueberschreitung des trennenden Gebirgskammes mindest ebenso viel Zeit erforderte, als die endgültige Zurückwerfung der angegriffenen Kolonne erreichte. Die einzelnen, an der Grenze postierten montenegrinischen Brigaden versuchten nach der Kriegserklärung die noch im Aufmarsch befindlichen Oesterreicher zu stören. Es resultierten daraus schwache, zwecklose Vorstöße, die nur eine Schwächung vor dem Hauptschlage herbeiführten. Eine Brigade griff die Festung Trebinje an der Ostfront an. Das Resultat war, daß nur die Hälfte der Brigade wieder in die Heimat zurückkehrte; eine Brigade griff den befestigten Posten Avtovac an. Nachdem sich der dortselbst befindliche Grenzjägerzug nach Gacko zu der eben in Versammlung begriffenen österreichischen Brigade zurückgezogen hatte, erfolgte der Angriff der österreichischen Brigade, der mit dem Rückzug der Montenegriner endete. Eine Brigade versuchte Unternehmungen gegen die Bahnlinie nach Uvac.

Diesen Vorstößen bereitete die Offensive der sechsten Armee ein jähes Ende. Auf den 11. August war der allgemeine Beginn der Operationen angesetzt. Das XVI. und eine Division XV. Korps wurde im Raume Cattaro - Cajnica - Gacko - Metelkasattel zum Aufmarsch gebracht. Um eine Verzettlung der Kräfte zu vermeiden, wurden an der Linie Trebinje - Grab drei Brigaden zu einem massierten Vorstoß nach Montenegro versammelt.

Es war dies jene Einbruchsstelle nach Montenegro, wo man ziemlich geschlossen vorgehen konnte. Das Wegnetz begünstigt eine gegenseitige Unterstützung der getrennt vorgehenden Kolonnen, und die Ausscheidung starker Höhengruppen ist auch möglich. Die montenegrinische Hauptreserve bei Niksic konnte daher nur mit einem Angriff auf die ganze Linie reussieren, denn die Axiome der Kuhn'schen Strategie aus der Zeit der Verteidigung Tirols anno 1866 fehlten. Weiters wurde eine schwache Brigade von Bilek, eine von Gacko und einige Bataillone von Foca angesetzt. Eine Division XV. marschierte gegen Plevlje und hatte sodann entweder gegen die im Vormarsche befindlichen zwei serbischen Divisionen oder gegen das Innere Montenegros vorzustößen.

Die österreichischen Hauptkräfte erreichten unter steten Kämpfen die Linie Anutic-Kabilido; dort hatte sich die montenegrinische Hauptreserve festgesetzt und besonders die Abhänge des Berges Lisac technisch verstärkt; die Kämpfe begannen bereits am 14. Das Gefecht löste sich in Teilkämpfe auf und währte noch am 19. August. Die montenegrinischen Grenzsicherungsbrigaden im Norden wurden von den österreichischen Kräften konzentrisch verfolgt. Diese Kämpfe ebenso wie die an der Save und Drina kamen jedoch zu keinem Abschlusse, denn am 19. August erging an sämtliche Kommandos der V. und VI. Armee ein *Befehl* folgenden Inhalts:

„Mit dem Eingreifen Rußlands in den Kampf zwischen Oesterreich und Serbien waren wir genötigt, unsere ganze Kraft für den Hauptkampf im Nordosten zusammenzufassen. Dadurch wurde der Krieg gegen Serbien zu einer die Hauptentscheidung kaum berührenden Nebenaktion. Nichtsdestoweniger ließen die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offensiveaktion als zweckmäßig erscheinen, die aber mit Rücksicht auf die vorstehend dargelegten Gesichtspunkte nur als kurzer Vorstoß auf feindliches Gebiet gedacht war, nach dessen Gelingen notwendigerweise wieder in die frühere zuwartende Stellung zurückzukehren war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen. Dieser kurze Offensivestoß erfolgte denn auch in der Zeit zwischen dem 13. und 18. August durch einen Teil der im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Tapferkeit und Bravour und führte dazu, daß er fast die ganze serbische Armee auf sich zog, deren Angriffe scheiterten.“

Die Truppen erhielten den Befehl, in ihre ursprünglichen Stellungen an der Save und Drina, sowie nach der Herzegovina zurückzugehen. Nur die Höhen auf serbischem Boden östlich Lesnica und Loznica sowie der Raum um Sabac wurden noch gehalten, später jedoch auch geräumt. Die zwei Divisionen, die am 19. bei Vysegrad mit den zwei serbischen im Kampf lagen, wurden naturgemäß nicht rückbeordert, sondern verfolgten den Gegner. Erst am 25. wurden auch sie zurückgenommen.

Infolge der, früher als von österreichischer und deutscher Seite gehofft wurde, beendeten russischen Mobilmachung war ein großes russisches Heer in Ostgalizien eingebrochen. Seine numerische Ueberlegenheit über die Armeen bei Lemberg war derart überwältigend, daß mit allen Mitteln eine Verstärkung dieser Kräfte angestrebt werden mußte; daher der Rückzug der Südarmee aus Serbien und der Abtransport großer Teile nach Norden. Zwei Divisionen des VII. Korps, das ganze IV. Korps, Teile des IX. Korps, die im Süden engagiert waren, sowie die X. Kavalleriedivision wurden von Süden nach Norden geworfen, also sechs Infanterie- und eine Kavalleriedivision. Infolge dieser Schwächung war die Südarmee nicht mehr befähigt, mit Aussicht auf Erfolg die Offensive zu ergreifen; die V. Armee war auf acht Divisionen verkleinert worden. Wenn man Teile der VI. Armee, die vier Divisionen stark war, zur V. Armee zog und gegen Montenegro und die serbische Südarmee strategisch defensiv verblieb, so konnte man zwar zehn Divisionen verfügbar machen. Die serbische Armee jedoch, gestützt auf die Flußbarrieren konnte mit ihrer Stärke von 11 Divisionen und ebensovielen Landsturm- und Reserveregimentern nicht allein den Uebergang verwehren, sondern sogar selbst, wie es ja tatsächlich später der Fall war, die Offensive ins feindliche Land tragen. Die erste Offensive der Oesterreicher in Serbien war also ohne greifbare Erfolge beendet und eine Zeitperiode defensiver Kriegführung setzte ein und gab den Serben Gelegenheit zur äußersten Versammlung ihrer Kräfte.

Ueber Verwendung von Divisionskavallerie.

Das V. Kapitel unseres Reglements „Grundsätze für die Verwendung der Divisionskavallerie“ ist so einfach und klar geschrieben, daß man sich oft

wundern muß, warum es nicht öfters zu Rate gezogen wird. Wir müssen leider noch viel zu viel sehen, daß die im erwähnten Kapitel festgelegten Grundsätze nicht genügend befolgt werden. Es lohnt sich daher, einige Punkte in besprechender Weise hervorzuheben.

Wir können uns dabei auf keine Kriegserfahrung stützen. Die in früheren Manövern und während der jetzigen Mobilisation gemachten Erfahrungen bieten uns aber wichtige Anhaltspunkte. Für mich tritt allerdings hindernd der Umstand dazu, daß mein Beobachtungskreis ein beschränkter ist.

Unsere Kavallerie ist im Vergleich zu andern sehr schwach, auch haben wir mit der Guiden-Abteilung weniger Kavallerie bei der Infanterie-Division als die meisten übrigen Staaten. Das muß jeder, der über Kavallerie verfügt, sich klar vor Augen halten und seine Dispositionen dementsprechend treffen.

Es ist, allgemein gesprochen, für unsere selbständige Kavallerie unmöglich die Front von feindlicher Kavallerie zu säubern. Es darf aber angenommen werden, daß es ihr gelingen wird, sichere Angaben über den Feind zu machen.

Unsere Divisionskavallerie tritt erst in Tätigkeit, wenn wir mit dem Gegner so nahe zusammen gekommen sind, daß nähere Angaben über seine Infanterie gewonnen werden müssen. Dieser Zeitpunkt wird wohl meistens mit dem gänzlichen oder teilweisen Räumen der Front durch die selbständige Kavallerie zusammenfallen.

Es ist daher äußerst wichtig, daß die Guiden-Abteilung so stark wie möglich zusammen bleibt. Mit den Aufklärungspatrouillen, die vor der nähern Fühlung mit der gegnerischen Infanterie ausgesandt werden, muß man geizen. Man darf sich nicht durch die Nervosität, die das Fehlen von detaillierten Nachrichten über den Gegner hervorrufen kann, verleiten lassen, eine Menge Patrouillen auszusenden; denn diese sind im Kriege nicht so schnell wieder zur Hand, wie im Manöver, und die Divisionskavallerie wird im Momente des Kontakts zu schwach sein, um ihre Aufgabe zu erfüllen.

Wenige starke Patrouillen, an den richtigen Ort dirigiert, nützen mehr als eine Menge kleiner Patrouillen, die überall hingesandt, die Kraft, sich durch eventuelle feindliche Verschleierungsorgane zu schlagen, nicht besitzen.

Diese Patrouillen müssen, von einem Offizier geführt, eine Stärke von 15 bis 20 Mann haben. Sie werden jetzt wohl meistens vom Abteilungskommandanten instruiert, der auf Weisungen des Divisionskommandos oder im Einverständnis mit demselben handelt. Im Prinzip sollen diese Patrouillen direkt an das Divisionskommando melden.

Die genannte Stärke erlaubt der Patrouille sich durch gegnerische Kavallerie, die ihr den Weg zu versperrern sucht, einen solchen zu erzwingen.

Bei der gegnerischen Infanterie angelangt, wird sich der Patrouillenfürher, sobald es ihm ein Einblick in die gegnerischen Verhältnisse gestattet, zu entscheiden haben, wie er am besten seine Aufgabe löst. Er kann seine Patrouille beisammen halten und mit derselben weiterarbeiten; er kann aber auch eine oder mehrere Unteroffiziers-Patrouillen sukzessive mit ganz bestimmten Aufgaben detachieren. Letztere Maßnahme muß dem Auftraggeber bei erster Gelegenheit gemeldet werden. Eine

solche Art zu handeln, darf nicht etwa mit der Arbeitsweise der Aufklärungsschwadron verwechselt, resp. verglichen werden. Der Patrouillenfürher arbeitet an seiner, der wichtigsten Aufgabe mit dem Gros der Patrouille weiter. Die Unteroffiziers-Patrouillen haben nur untergeordnete, ergänzende Aufgaben. Sie bleiben bei derselben, so lange sie es erfordert, suchen auf jeden Fall keinen Anschluß mehr an die Mutterpatrouille und melden direkt an das Oberkommando.

Meldungen von Patrouillen der Divisionskavallerie sollen immer durch zwei Reiter (jeder trägt die schriftliche Meldung bei sich) überbracht werden. Einzelne Reiter haben zu wenig Chance, rechtzeitig und unversehrt durch das Netz der feindlichen Patrouillen zurückzukommen.

Um die Stärke der Divisionskavallerie, die der Infanterie-Avant-Garde zugeteilt, vor derselben herreitet, nicht mehr als nötig zu beeinträchtigen, müssen unnötige Detachierungen einzelner oder mehrerer Reiter absolut vermieden werden.

Detachierungen von Reitern zur Infanterie-Avant-Garde z. B. zu Sicherungs- oder gar Aufklärungszwecken sind absolut unnötig, wenn die Kavallerie vor der Front richtig arbeitet. Auch um Meldungen zu überbringen oder Verbindung zu halten, ist es für die Infanterie vorteilhafter, Radfahrer zu verwenden. In den Schützenlinien herumirrende Meldereiter wird es im Kriege wohl nicht geben. Steigen Offiziere vom Pferd, so werden sie immer jemanden in der Nähe finden, der imstande ist, ihre Pferde zu halten. Guiden dazu zu verwenden, gehört nicht zur absoluten Notwendigkeit. Auch brauchen z. B. Adjutanten, die einen Befehl zu überbringen haben, sich nicht von einem Guiden begleiten zu lassen.

Die einzige Detachierung, die wirklich nötig und auch vom Reglement vorgesehen ist, ist eine, je nach der Lage, kleinere oder größere Reiterabteilung an der Spitze des Gros zur unmittelbaren Verfügung des Divisionskommandanten. Sie soll nicht weniger als einen halben Zug betragen, sollte aber nur in ganz unübersichtlichem Gelände und bei der Wahrscheinlichkeit einer spätern Abzweigung von Detachementen oder eines plötzlichen Abschwenkens in mehreren Kolonnen auf die Flanke hin, eine Stärke von höchstens zwei Zügen erreichen.

Im Marsche reitet, wie schon erwähnt, das, was von der Guiden-Abteilung noch übrig bleibt, vor der Infanterie-Avant-Garde. Schematisch dargestellt, befindet sich das Gros der Kavallerie einen Sprung, resp. Terrainabschnitt vor der Infanterie-Avant-Garde, und die Spitze der Guiden wiederum einen Terrainabschnitt weiter vorne. Die Länge der Sprünge hängt vom Terrain und der Nähe des Feindes ab.

Der Kavallerie-Spitzenführer wird in jedem Abschnitt so lange bleiben, bis ihn der Abteilungskommandant eingeholt hat, und er ihn orientiert, seine Beobachtungen und seine Absichten mitgeteilt hat. Die Abteilung wird den Sprung nach vorwärts erst machen, wenn sie weiß, daß die Infanterie in den hinter ihr liegenden Abschnitt eingetreten ist. Die Wartezeit wird durch Schreiben eines Rapports ausgefüllt, der durch einen der Guiden-Abteilung zugeteilten Radfahrer dem Avant-Garde-Kommandanten überbracht wird. Auch hat von Zeit zu Zeit ein Offizier zurückzureiten, um dem

Divisionskommandanten über die Lage, Arbeit und Beobachtungen der Abteilung Rapport zu machen. Er wird bei der Rückkehr zur Abteilung seinem Kommandanten über eventuell getroffene Maßnahmen und über die Absichten des Divisionskommandanten Bericht erstatten.

Der Spitzenführer sorgt nur für die unmittelbare Sicherung der Kavallerie. Er wird keine Patrouillen nach rechts und links senden, er wird keine Wälder, die sich nicht in seiner nächsten Nähe befinden, absuchen. Er ist hauptsächlich für die Sicherung nach vorne verantwortlich. Bei schwierigen Geländeverhältnissen wird er, wenn nötig, einen Reiter zurücklassen, um der Abteilung den Weg zu zeigen. Dem Abteilungskommandanten, dem mehr Leute zur Verfügung stehen, und der auch mehr Zeit dazu hat, liegt die Sicherung seiner Infanterie in die Breite ob. Auch er wird durch bestimmte, vorher abgemachte Zeichen, oder durch Radfahrer den nachfolgenden Truppen den Weg weisen.

Rückt die Division in zwei oder mehreren Kolonnen vor, so sollte die Guiden-Abteilung vor der Hauptkolonne, bei der sich auch das Divisionskommando befinden wird, reiten. An die andern Kolonnen werden je bis zu *höchstens* zwei Züge abgegeben.

Der Führer einer Kolonne, dem Kavallerie zu Sicherungs- und Aufklärungszwecken zugeteilt ist, muß dieselbe voraus reiten lassen. Er darf die Kavallerie nicht an der Spitze seiner Truppe oder gar hinter derselben im Schritt reiten lassen, um die Sicherung oder Aufklärung persönlich besorgen zu können. Der Führer der Kavallerie muß Sicherung und Aufklärung, wenn auch im Einverständnis mit dem Infanteriekommandanten, dem er zugeteilt ist, selbständig leiten.

Im Momente des Kontakts mit dem Feinde hört die Sicherung durch die Kavallerie quasi auf, die Aufklärung tritt an erste Stelle. Es müssen sofort kleine Patrouillen von 3 bis 5 Mann in größerer Anzahl und breiter Front ausgesandt werden. Sie müssen überall das Terrain absuchen, die Stärke, die Entwicklung, die Kräfteverteilung und wenn durchs Glück begünstigt, auch die Artilleriestellungen, die Stärke, Zusammensetzung und Standort der Reserven melden. Diese Patrouillen melden alle an das Abteilungskommando, denn bis die Meldungen zurückkommen, ist die Kavallerie von der Infanterie aufgenommen worden; der Abteilungskommandant hat sich mit der übrig gebliebenen Kavallerie dem Divisionskommando zur Verfügung gestellt. Er wird die eingelaufenen Meldungen zusammenstellen, wird dadurch die feindliche Front, eventuell auch die Flügel bestimmen können und in übersichtlicher Weise das Resultat der Aufklärung seinem Vorgesetzten unterbreiten.

Das Reglement bestimmt, daß die Divisionskavallerie keine Gefechtsaufgabe hat. Auch bei größter Sparsamkeit in Detachierungen ist sie zu schwach, um irgend welchen durchschlagenden Erfolg zu gewährleisten. Das hindert aber nicht, daß, wenn es die Aufklärung erfordert und ein Erfolg wahrscheinlich ist, sie mit Gewalt vorgehen muß.

Die Divisionskavallerie kann auch in der Nähe des Feindes durch die Terraingestaltung gezwungen werden, einen großen Sprung nach vorwärts zu machen und sich so zeitweilig von der Infanterie

loszulösen. Kommt sie vor dem Feinde auf eine wichtige Höhe, so muß sie dieselbe halten, um ihrer Infanterie zu erlauben, von derselben Besitz zu nehmen.

In einem Defilé muß der Sprung bis an das andere Ende gemacht werden. Stößt die Kavallerie dabei unvermutet am Ausgange des Defilés auf feindliche Kräfte, die ihr den Ausgang verwehren, oder angreifend probieren, sie zurückzuwerfen, so hat sie keine andere Wahl, als sich festzusetzen und mit dem Feuer den Gegner so lange aufzuhalten, bis ihr die eigene Infanterie zu Hilfe gekommen ist. Der Kavallerieführer wird sich dabei von der Erwägung leiten lassen, daß er diesen Defilé-Ausgang absolut halten muß:

1. Damit seine Meldereiter die Möglichkeit haben, zum Divisionskommando oder zu ihm zurückzukehren.

2. Um, wenn irgendwie möglich, seine Aufklärung weiter zu besorgen.

3. Um seiner Infanterie einen Ueberfall im Defilé zu ersparen und ein Debouchieren derselben zu ermöglichen.

Die Kavallerie wird am Ende des Defilés ganz auf sich selbst angewiesen sein, und wird, wenn ernstlich angegriffen, wenig Chance haben, sich halten zu können. Es müssen daher Vorkehrungen getroffen werden, um die Kavallerie vor unnötigen Verlusten zu schützen und sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen. Sieht man daher solche Fälle vor, so bringt die Zuteilung von Infanterie-Mitrailleurs zur Guiden-Abteilung große Vorteile mit sich. Eine Kompagnie wird genügen. Dieselbe kann der Kavallerie auf der Straße überall folgen. Stößt man dann auf den Feind, so wird es ein leichtes sein, den besetzten Terrainabschnitt bis zur Ankunft der eigenen Infanterie zu halten. Denn auch der Gegner wird zuerst über keine allzugroßen Kräfte verfügen und mit einem Vorstoß zuwarten, bis er genügend Verstärkungen nachgezogen hat.

Diese Zuteilung von Infanterie-Mitrailleurs enthebt den Kavallerie-Kommandanten, seine ganze Tätigkeit dem Feuergefecht widmen zu müssen. Die Sicherung der Mitrailleurs wird auf rasch gegebene Befehle des Abteilungskommandanten durch dessen Unterführer besorgt. Er kann sich dann ganz mit der Aufklärung befassen, die auf diese Weise durch das Feuergefecht nicht vernachlässigt wird; denn eine zu spät eingeleitete Nahaufklärung hat auch zu spät ankommende Meldungen zur Folge.

Der Kavallerie von Seiten-Detachementen können aus folgenden Gründen keine Infanterie-Mitrailleurs zugeteilt werden:

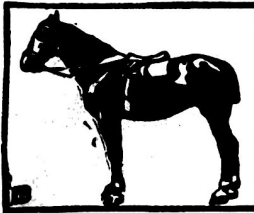
1. Weil wir zu wenig Infanterie-Mitrailleurs besitzen.

2. Weil man mit 1 bis 2 Zügen Kavallerie, der Sicherung und Aufklärung des Detachements obliegt, nicht auch noch Mitrailleurs auf dem Marsch oder im Gefecht decken kann.

Nicht um Stellungen zu halten, sondern um die durch den Gegner eventuell verhinderte Aufklärung gewaltsam durchführen zu können, empfiehlt es sich durch Zuteilung von Infanterie die Feuerkraft dieser Kavallerie zu erhöhen. Ein Zug genügt. Den Leuten wird, um sie beweglicher zu machen, der Sack auf einem Wagen bei dem Gros der Kolonne nachgeführt. Sie unterstehen dem

Kavallerieführer, der seinerseits selbstverständlich dem Infanterie-Avant-Garde-Kommandanten untersteht. Sie gehen wie Kavallerie sprungweise vor, indem sie so rasch wie möglich von einem Abschnitt zum folgenden gehen, an dem sie der Kavallerieführer erwartet, sie orientiert und instruiert. Stößt die Kavallerie auf feindliche Kräfte, die ihr den Weg zu versperrern suchen, so ist sie bald von ihrem Zug Infanterie eingeholt und wird mit dessen Hilfe den Gegner vertreiben und ihre Aufgabe weiter verfolgen. Zu Meldezwecken an den Avant-Garde-Kommandanten wird es gut sein, dieser gemischten Spitze einige Radfahrer zuzuteilen.

In der Verfolgung und im Rückzug ist die Divisionskavallerie für den Kontakt mit dem Feinde und für das rechtzeitige Melden seiner Bewegungen verantwortlich. Eine Gefechtsaufgabe, auch im Rückzug, kann sie nicht haben, und sollte dies, um falschen Vorstellungen vorzubeugen, im Manöver nie geübt werden. W. Z.



GEBR. LINKE & CO. ZÜRICH
PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER =
EINRICHTUNGEN. ☐

Neue Felduniform!

Wir sind in der Lage, die neue Offiziers-Felduniform sofort zu liefern.

Vertreter und Muster zur Verfügung.

BERN A. KNOLL ZÜRICH

Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

Bern Hotel Bristol

Neuerbautes bürgerliches Haus mit letztem Komfort nächst Bahnhof, fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Schlafzimmern. — Zimmer mit Bad und Toiletten. — Autogarage und Restaurant. — 130 Betten von 3 Fr., mit Privatbad von 7 Fr. an. A. Mennet & H. Sperl.

Unterzeug Zürich
Socken H. Pfister^s W^w.
Offiziers-Lismer 57 Rennweg 57



Ein stärkendes, rasch bereitetes
Frühstücksgetränk
 von hohem Nährwert
 leichter Verdaulichkeit
 vorzüglichem Geschmack.

Für Felddienst und Touristik sehr geeignet.
 Büchsen zu 1.75 und 3.25 in den Apotheken und Drogerien.
 Dr. A. WANDER A.-G. :: BERN.

Reitstiefel



Natur Halbleder
 Boxcalf
 Vachevernis
 Lackleder

Alle
 Nuancen
 in braun
 Halbleder

Fritz Beurer, Zürich
 Theaterstr. 20

Offiziers- und Reit-Handschuhe
 in vorzüglicher Ware
S. Zwygart, Bern, Kramgasse 55
 Spezialgeschäft für Unterkleider.

Zürich, im Mai 1915.

Ich gestatte mir hiemit, den HH. Offizieren zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß ich mich im
Centralhof, Fraumünsterstrasse 27, (Entresol)

selbständig etabliert habe.

Meine Tätigkeit als mehrjähriger fachmännischer Leiter der Firma U. Bommer & Cie. befähigt mich, meine w. Kundschaft wie bisher so auch fernerhin zur allseitigen Zufriedenheit zu bedienen und halte ich mich ihr deshalb zur Lieferung von nur erstkl. Uniformen und Civilbekleidungen bestens empfohlen.

Für chice, individuelle Ausführung und prompte Bedienung übernehme ich weitgehendste Garantie.

Ergebenst

Arnold Katemann,

(früherer Teilhaber der Firma U. Bommer & Cie.)

feine Maß-Schneiderei für Uniformen und Civilbekleidungen.
 Sport- und Reitanzüge.

Preisliste und Musterkollektionen
 stehen zu Diensten.